

berechtigte nicht zu der Preiserhöhung des Zeitungsdruckpapiers in dem vorgenommenen Ausmaß, da bekanntlich bei der Papierherstellung die Löhne eine ganz untergeordnete Rolle spielten. Es ist zu beachten, daß der Standpunkt des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger sich gegen die Erhöhung »in dem vorgenommenen Ausmaß« richtet, indirekt wird also die Berechtigung einer mäßigen oder angebrachten Erhöhung zugestanden. Diese vorsichtige Stellungnahme war durchaus nicht notwendig; die Preiserhöhung vom 6. Januar d. J. war insgesamt völlig unberechtigt und kann nicht stichhaltig begründet werden, wie aus den nachstehenden weiteren Ausführungen zu ersehen ist.

Zu alledem kam in den letzten Tagen die Nachricht, daß ab 1. Februar d. J. sich die Papierpreise abermals erhöhen sollen. Man spricht sogar von 10%. Es scheint also wieder eine Preissteigerung von Monat zu Monat einzusetzen^{*)}. Das sind bedenkliche und beunruhigende Aussichten für den Verleger, da durch die sprunghafte Steigerung der Papierpreise usw. einer zuverlässigen Kalkulation wieder mehr und mehr der Boden entzogen wird. Die Zeitungs-papier herstellenden Fabriken scheinen sich ein Beispiel an den Pappfabrikanten genommen zu haben, die trotz des Fallens der Rohstoffe (vor allem Altpapier) ihre Verkaufspreise ständig steigern. Die Pappfabriken sind sehr gut beschäftigt, und diese willkürlichen Preiserhöhungen sind nichts weiter als eine sehr bedauerliche Ausnutzung der Konjunktur und der Syndikatsmacht.

Aus dem Freistaat Sachsen wird berichtet, daß der Großhandel wieder bessere Beschäftigung in Druckpapieren zu verzeichnen hat. Es wird dies mit dem Umstand in Zusammenhang gebracht, daß in den großen Leipziger und Thüringer Verlagsfirmen die Druck-tätigkeit wieder lebhafter geworden sei. Man hofft, daß diese »gute Konjunktur« sich auch über das Frühjahr hinaus behauptet. Man sieht also auch hier wieder, daß das allgemeine Bestreben der Papier- und Pappfabrikanten dahin geht, die Konjunktur aufs weidlichste auszunutzen. Nun würde man vielleicht über diese ständigen Preiserhöhungen wohl weniger erbittert sein, wenn nicht immer mehr und mehr durchsickerte, daß in Deutschland weit höhere Preise für die verschiedensten Papierarten gezahlt werden müssen als im Ausland für die gleiche Ware, und zwar einschließlich Fracht- und Zollsperen. Selbstverständlich muß die Weniger-Einnahme — der Ausdruck »Verlust-Differenz« wird ausdrücklich ausgesprochen — der deutsche Verbraucher zahlen. Ob darunter beispielsweise der Absatz des deutschen Buches nach dem Ausland leidet und leiden muß, scheint die Papierfabrikanten wenig oder gar nicht zu interessieren. Schon anfangs Dezember vorigen Jahres wies die »Papier-Zeitung« darauf hin, daß die Verkaufspreise der sächsischen Papier-Industrie in der Regel als viel zu hoch für die Ausfuhr bezeichnet werden müßten. Erinne man sich auch daran, daß das »Berliner Tageblatt« schon im Juni vorigen Jahres widerspruchlos behauptete, die berechnete Entlastung über die Papierpreissteigerung sei um so größer, als die Verkaufspreise erheblich über den Auslandspreisen lägen, und daß das Ausland deutsches Papier zu erheblich billigeren Preisen als der deutsche Zeitungsverleger erhalte, wenn man die Preise, die ab Fabrik gezahlt würden, miteinander vergleiche. Das genannte Blatt wies auch darauf hin, daß von einer wirklich freien Preisbildung auf dem Papiermarkt nicht die Rede sein könne, da die Zeitungsdruckpapier-Fabriken nahezu restlos kartelliert seien. Im Anschluß an diese Feststellung wurde der Wunsch ausgesprochen, das Reichswirtschaftsministerium wolle den Vorgängen auf dem Zeitungsdruckpapiermarkt erneut seine Aufmerksamkeit zuwenden. Wie die Dinge heute liegen, dürfte das Reichswirtschaftsministerium nunmehr noch weit mehr Ursache haben, mit denkbar größter Energie hier nach dem Rechten zu sehen und schonungslos für Ordnung zu sorgen. Seinerzeit war auch von interessierten Kreisen der deutschen Papier-Industrie beabsichtigt, ein internationales Syndikat zu errichten, selbstverständlich zu dem Zweck, eine weitere allgemeine Erhöhung der Papierpreise herbeizuführen. Die Gründung scheint bis jetzt noch nicht so recht perfekt geworden zu sein, aber es ist sicher mit einem solchen internationalen Trustgebilde in Zukunft zu rechnen.

^{*)} Mittlerweile ist denn auch tatsächlich wieder eine Erhöhung der Papierpreise eingetreten, und zwar so ungefähr in dem angegebenen Prozentsatz. Die Verbände der Papierfabrikanten haben am 23. Januar folgende Preiserhöhungen beschlossen: Holzhaltige Papiere (je nach der Stoffklasse) 2,25—4 Mark, holzfreie Papiere 4 Mark, einige Sorten holzfreie Papiere 6 Mark, Feinpapiere (im allgemeinen) 4—10 Mark, Löschpapiere (holzhaltig) 3 Mark, Löschpapiere (holzfrei) 8—10 Mark, Kartonpapier 2—3 Mark und Streichpapier 3—4 Mark. Der Verein Deutscher Briefumschlagfabrikanten hat gleichfalls einen Aufschlag von 10% auf sämtliche Umschlagarten beschlossen.

In einem in der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker« (Nr. 10 vom 3. Februar d. J., Seite 63) unter der Überschrift »Was geht auf dem Papiermarkt vor?« erschienenen Artikel, der, wie aus gewissen Anzeichen hervorgeht, wohl von einem Mitgliede der im Herbst vorigen Jahres vom Deutschen Buchdrucker-Verein nach Amerika entsandten Delegation verfaßt wurde, wird u. a. ausgeführt: »Anlässlich unseres Aufenthalts in Amerika haben wir aber auch erfahren, daß eine große Anzahl deutscher Papierfabriken in Schwierigkeiten gekommen sei, weil sie auf Jahre hinausgehende Lieferungen nach Amerika in der Inflationszeit übernommen haben, die ihnen wohl damals scheinbar einen Gewinn durch die Abdeckung in Edelmetalle sicherten, jetzt aber nach Stabilisierung der Mark Verluste bringen. Der deutsche Konsument soll nun diese Verluste mit ausgleichen helfen. Von hohem Interesse ist dann die Mitteilung des Verfassers des in Frage stehenden Artikels, daß man durch seriöse Großfabrikanten aus der Papierfabrikation erfahren habe, daß die Syndizierung und Preiserhöhung nicht den allseitigen Wünschen entspricht und an vielen Stellen nur dazu da sei, um eine Anzahl unrentabler Betriebe, deren Unrentabilität lediglich auf ihre Lage oder mangelhafte technische Einrichtung zurückzuführen sei, mit durchzuhalten. Des weiteren wird den Holzschleifern der Spiegel vorgehalten und ihnen bedeutet, daß, falls die Preiserhöhungen von ihnen diktiert seien, darauf hingewiesen werden müsse, daß die Forsteule riesige Holzbestände vernichtet habe (in der Breite von Schlesien bis in die Reviere der Lausitzer Braunkohle und in der Länge bis nahezu nach Stettin), die nicht verarbeitet werden könnten, sondern teils als Grubenholz, zum Hauptteil aber für den Holzschliff frei würden. Das heißt mit anderen Worten, daß den Holzschleifereien sehr billiges Holz zur Verfügung steht und eine Verbilligung des Holzschliffs daher selbstverständlich sein muß. Mit Zug und Recht wird denn auch logischerweise anschließend ausgeführt: »Oder sollen denn wirklich die deutschen Papierfabrikanten erst zur Vernunft kommen, wenn die Mehrzahl der Verbraucher, die ja im demokratischen System des Staates immer ausschlaggebend sind, wirklich Schritte unternehmen, um durch Einführung von Auslandprodukten eine Senkung der Preise herbeizuführen? Darüber ist jedenfalls kein Zweifel, daß gewisse Qualitätsware vom Ausland besser und billiger bezogen werden kann.«

Ehe sich die Holzschleifereien und Papierfabrikanten strupellos über die Einwände der Papierverbraucher erneut hinwegsetzen, mögen sie sich nur recht oft ins Gedächtnis zurückerufen, was der Verfasser des Artikels »Was geht auf dem Papiermarkt vor?« zum Schluß sagt: »Wenn auch die Tageszeitungen im großen und ganzen noch florieren, so ist doch eine ganz bedeutende Absatzstörung auf dem Büchermarkt zu verzeichnen, und auch das scheinbar blühende Zeitschriftengewerbe hat bis auf einige wenige Ausnahmen schwer zu kämpfen. Eine Preispolitik, die sich zum größten Teil auf vorübergehende lebhaftere Nachfrage nach Produkten stützt, ist jedenfalls eine ungesunde wirtschaftliche Erscheinung und hat wirtschaftliche Schäden im Gefolge, die späterhin wieder schwer abzustellen sind. Unsere Fertigprodukte sind jedenfalls keine Konjunkturartikel, wie Getreide, Kaffee und ähnliches, bei denen es möglich ist, nach der Marktlage den Verkaufspreis zu erhöhen oder zu senken.« — Das sind Feststellungen, die zum Nachdenken Veranlassung geben und hoffentlich wohl auch das Gewissen der Holzschliff- und Papierfabrikanten schärfen.

Selbst den einsichtigen Kreisen des Papierhandels scheinen die Dinge auf dem Papiermarkt nachgerade zu bunt zu werden. In einer Zuschrift an die »Papier-Zeitung« wird offen und frei eingangs ausgeführt: »Die deutsche Papier-Industrie treibt gegenwärtig in eine Wirtschaftslage, die man weder als gesund noch als vernünftig bezeichnen kann. Fast sämtliche Fabriken sind auf Monate voll beschäftigt. Die Papierfabrikanten sehen sich infolge der regen Nachfrage veranlaßt, ihre Preise heraufzusetzen. Die Großhändler, die anscheinend durch die Erfahrungen der Inflationszeit nicht gewöhnt sind, drängen den Fabriken ihre Aufträge geradezu auf und schließen selbst zu offenen Preisen ab.« Diese Eröffnungen bedeuten wahrhaftig keine guten Aussichten für die Zukunft. Den Fabrikanten kommt außer den bisher schon erreichten hohen Preisen noch zugute, daß durch den bis jetzt milden Winter weder die Holzschliff-Lieferungen der Gebirgsschleifereien ins Stocken geraten, noch der Versand auf den in der Jetztzeit so ausschlaggebenden Wasserwegen Verzögerungen von Bedeutung erfährt. Im Börsenblatt ist wiederholt gelegentlich anderer Preiserhöhungen nachdrücklichst die Beachtung des Grundsatzes empfohlen worden, den der weitschauende Kaufmann in